

Friedens-Predigt

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung**

Band (Jahr): - **(1902)**

Heft 3-4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-802285>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Friedens-Predigt

gehalten am Sonntag den 19. Januar 1902 in Luzern,
von M. Luschka, Pfarrer.

Text: Micha 4, 3-4. „Sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen, und ihre Spiesse zu Sicheln machen. — Es wird kein Volk wider das andere ein Schwert aufheben, und werden nicht mehr kriegen lernen. — Ein jeglicher wird unter seinem Weinstock und Feigenbaum wohnen ohne Scheu, denn der Mund des Herrn Zebaoth hat es geredet.“

Wahre Propheten und gute Dichter leben in einer Idealwelt! Und was sie in stillen Stunden in geweihtem Herzen ahnen und mit geistigem Auge schauen, als eine Welt voll Schönheit, als eine Welt nach Gottes heiligem Willen, das bleibt dann ihre Sehnsucht und ihr heiss' Verlangen, mag ihnen auch die Wirklichkeit ein noch so trübes und entstelltes Gesicht zeigen! Und wo immer in einem Volke und in einem Menschenherzen idealer Sinn eine heimische Stätte hat, da werden diese Propheten- und Dichterklänge der Sehnsucht und des Verlangens lebendigen Widerhall finden! Und der Widerhall wird ein um so lebendigerer und nachhaltigerer sein, je weiter das Ziel der Sehnsucht und des Verlangens von der Wirklichkeit entfernt ist!

Echte Prophetensehnsucht und heisses Dichterverlangen spricht auch aus unserem heutigen Texteswort: „Sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spiesse zu Sicheln machen. Es wird kein Volk wider das andere ein Schwert aufheben, und werden nicht mehr kriegen lernen. Ein Jeglicher wird unter seinem Weinstock und Feigenbaum wohnen ohne Scheu, denn der Mund des Herrn Zebaoth hat es geredet.“

„Wie findet dieses bedeutsame Prophetenwort vom Weltfrieden Widerhall in unseren Herzen?“ so laute heute unsere Frage.

I. „Zukunftsmusik!“ Mit diesem oft etwas spöttisch gehaltenen Worte werden gewöhnlich von einem gewissen Teil der Menschheit die Ideale aller Art unter den Tisch gewischt! Zukunftsmusik, und dazu noch ungesunde Zukunftsmusik, so hören wir's auch von vielen Seiten hertönen, wenn etwa die Worte unseres heutigen Textes im Munde geführt werden. Lasset ihr nur die Völker ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spiesse zu Sicheln umwandeln. Lasset ihr nur die Völker das Kriegführen verlernen! Wartet ihr nur die Zeit ab, wo jeder in gemächlicher Ruhe in seiner Hütte und bei seinem Weinstock wohnen kann! Ihr werdet dann die üblen Folgen eueres ersehnten Weltfriedens bald spüren. So heisst es! Und weiter: Verweichlichung und Versumpfung, Müssiggang und Trägheit, Feigheit und Schwachheit des Menschengeschlechtes, das werden die Folgen sein! Die Männer werden zu Weibern werden, und die Weiber zu Herrschern. Wie eine langandauernde Stille aufs Menschengemüt einschläfernd wirkt, so würde auch der Zustand und die Gewissheit ewigen Friedens nachteilig aufs ganze Menschengeschlecht wirken, nachteilig auf die Kräfte des Herzens, der Seele und des Geistes, nachteilig auf Handel und Wandel der Völker, nachteilig auf die Gesundheit des einzelnen wie auf das Wohl der Gesamtheit! Kampf ist Lebensbedingung! Krieg wirkt reinigend und läuternd auf die Menschheit, wie ein kräftig Gewitter, das zerstörend vom Himmel herniederfährt, doch zuletzt einen verjüngenden Einfluss auf die vorher matte Natur ausübt! Nur Schwärmer und krankhafte Geister können von einem ewigen Weltfrieden träumen! Nur schwache Gemüter können ein solches Dämmerdasein herbeiwünschen! So hört man's reden von vielen Seiten! Und sie, die so reden, sie fühlen auf unser Prophetenwort hin nicht nur keinen sympathischen Widerhall in ihrer Seele, sondern im Gegenteil, sie fühlen sich abgestossen davon, und die Worte

vom ewigen Weltfrieden sind ihren Ohren widerwärtig!

II. Doch nicht alle Menschen urteilen also! Es gibt andere, welche das Prophetenwort vom ewigen Frieden nicht ungern hören. Wie das leise Rauschen des Windes die Saiten der Aeolsharfe harmonisch erklingen lässt, so erweckt unser Prophetenwort in manchem Herzen ein gar wunderbares Regen und Sehnen! Es ist das Verlangen nach Friede! „Sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spiesse zu Sicheln machen“, so spricht's aus Prophetenmunde, und in ihren Herzen finden diese Worte einen hellen Widerhall. „Gib Frieden, Herr, gib Frieden.“ Aus der Zerrissenheit und Zerspaltung der Seele sehnen sie sich heraus, und dürsten nach innerer Einheit, nach Einklang und Harmonie.

Aber diese zweite Klasse von Menschen denkt dabei doch nicht an einen allgemeinen Weltfrieden! Sie denken nicht daran, dass das „Friede auf Erden“ im Völkerleben wirklich einmal zur Wahrheit werden sollte! Vielleicht ist ihnen dieser Gedanke zu hoch, zu unfassbar! Vielleicht ist er ihnen zu fremd, weil sie direkt nicht von Kampf und Krieg berührt werden, weil sie vom Schauplatz menschlicher Greuelthaten keine rechte Ahnung haben, vielleicht auch finden sie ihn direkt für unerfüllbar, und staunen ihn nur in stiller Verwunderung an wie ein leuchtend Sternlein in weltentlegener Ferne. Sie deuten sich aber das Prophetenwort nach ihrem eigenen Ermessen um! Sie beziehen es nur auf den Frieden des eigenen Herzens! Wenn nun die eigene Seele zum Ziel gekommen ist, zum Frieden mit der Welt, und zum Frieden mit Gott, dann ist's schon gut. So sagen sie! Und das andere sagen sie nicht, aber ob sie wohl denken: „Mag auch die Menschheit sich zerfleischen, mag sie bluten aus tausend Wunden! Mögen die Völker im Zwiespalt und Zwietracht entflammend sein! Was kümmert's uns! Wir können's ja nicht ändern.“ Solche Menschen binden sich gleichsam die Augen zu und stopfen sich die Ohren zu, und bepanzern ihr Herz bis zur Undurchdringlichkeit, und also gefeit gegen alle äusseren, störenden Einflüsse, träumen sie in ihrem Herzen den sanften Traum des Friedens! — Hier hätten wir nun wohl einen Widerhall auf unser Prophetenwort hin? Aber, ob's wohl der rechte, der gottgewollte Widerhall ist? Ob das wohl die rechte Sehnsucht nach Friede ist, im Geiste des Propheten und im Geiste Jesu Christi, und im Geiste Gottes? Und ob wohl so jemals wahrer wirklicher Friede erreicht wird?

III. Es gibt noch eine dritte Art von Menschen! In ihren Seelen lebt der felsenfeste Glaube, dass den Menschen nicht nur Ideale ins Herz gelegt seien zur Selbsttäuschung und zum Selbstbetrug, dass es vielmehr auch eine Verwirklichung der Ideale gebe, dass es nicht nur einen Traum von einem Himmel auf Erden gebe, sondern dass dieser Himmel auch wirkliche Gestalt annehmen könne. Sie haben den Glauben und das Vertrauen zur Menschheit, dass sie doch noch einmal fähig sein werde, sich auf der sittlichen Höhe

Damen-Leibwäsche
eigener Fabrikation, in anerkannt solidester und geschmackvoller Ausführung
liefern direkt an Private
Moser & Co., z. Trülle, Zürich
Wäsche- und Schürzen-Fabrik * * * * *
* * * * * Stickerei-Fabrikation
— Gegründet 1883 —
Kataloge, enthaltend 600 Illustrationen,
gratis und franko.

zu behaupten, wo die Menschen aufhören, sich mit Schwertern und Messern zu zerfleischen, wo sie aufhören, ihre Macht zur gegenseitigen Zermalmung oder doch zur gegenseitigen Einschüchterung zu benützen, wo nicht mehr rohe Kräfte sinnlos walten, wo vielmehr die Vernunft, das Herz, und das Gewissen, die Gottes Stimme des Menschen Thun und Treiben bändigt!

Das Prophetenwort: „Sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spiesse zu Sicheln machen“, findet einen hellen Widerhall in ihren Seelen, aber sie sind auch heilig davon überzeugt, dass der einzelne nur zum Frieden kommt, wenn er für den Frieden aller wirkt auf seine Weise, wenn er Mitgefühl hat mit den Leiden der Welt, wenn er sein Herz aufschliesst zu allumfassender Liebe. Und wie denken sich diese Menschen den Weltfrieden? Möchten sie wirklich die Menschheit in Schwachheit und Trägheit zusammensinken sehen? Denken sie sich einen Zustand nach Art des märchenhaften Schlaraffenlandes wünschenswert? Wären sie fähig, des Vaterlandes teures und heilig Gut preiszugeben, die Ehre der Nation auszuliefern nur um des lieben Friedens willen? Wollen sie nichts mehr wissen von Manneskraft, Mannesmut und Mannesinn, nichts mehr von sich selbstverleugnender, alles aufopfernder Vaterlandsliebe? Wollen sie das Andenken unserer Vorfahren, unserer Helden, die für den heimatlichen Boden ihr Herzblut freudig hingaben, austreichen, ausmerzen aus ihrem Geiste?

Wahrhaftig, schmachlich wäre eine solche Gesinnung, und ein Schandfleck wäre es für die ganze Menschheit, wenn solche Gesinnung sich anschickte, die Welt zu durchtränken und zu durchdringen! Aber nein, dem ist gottlob nicht so! Uralt ist die Idee vom ewigen Frieden. Die mutigen Griechen und Römer haben von einem goldenen Zeitalter geträumt in dunkler Vergangenheit, wo die Völker in stiller Eintracht beieinander wohnten, wo Mensch und Tier von Feindschaft und Verfolgung nichts wussten. Die vaterlandstreuen Juden dachten mit Schmerzen zurück an ein verlorenes Paradies, an die Stätte des ewigen Friedens, und die tapferen Propheten schauten mit sehnsüchtigem Seherblick in weite Fernen, ob er wohl bald zurückkehre, bald wieder komme der Himmel des ewigen Friedens! Und Christus, der gewaltige Bahnbrecher einer neuen Welt, Christus, der Bringer des Gottesreiches, Christus, der mächtigste Prediger von Liebe und Friede, von Wahrheit und Treue, was wollte er auch anderes, als den Menschen den Frieden bringen, die Menschen durch den Frieden mit sich selber und untereinander zum Frieden mit Gott führen!!

Und wir, die wir in der Sonnenwelt des Christentums leben und uns an deren Segnungen wärmen und freuen, sollten wir den Gedanken vom Welt-Frieden als einen unwürdigen Gedanken zurückweisen, oder sollten wir an seiner einstigen Verwirklichung verzweifeln, weil der Gedanke gar so hoch und erhaben ist? Gewiss, es wäre ja sehr unangebracht, wenn wir in unserer so ernsten Zeit unnützen und schwärmerischen Gedanken nachhängen würden! Aber der Gedanke vom Welt-Frieden ist nicht unnützlich, ist nicht schwärmerisch! Als heiliger und unverletzlicher und nicht zerstörbarer Ausdruck des höchsten Willens, des Willens Gottes, mahnt er die Menschen immer wieder an ihre Pflicht, an ihre wahre Bestimmung und Würde! Gottes Wille ist es, dass die Menschen ihre körperlichen Kräfte und Fähigkeiten möglichst ausbilden zum Nutzen für sich selber und zum Nutzen für andere! Gottes Wille ist es aber auch, dass die Menschen mehr und mehr ihre sittlichen und geistigen Kräfte ausbilden, die da heißen Vernunft, Herz, Seele, Geist! Und wo sittliche Kräfte wirklich zur Entfaltung kommen, da wird Rohheit und brutale Gewalt mehr und mehr verschwinden.

Und wo sittliche Kräfte herrliche Früchte treiben, da werden auch die Kräfte des Körpers mehr und mehr in den Dienst des Edlen und Guten sich stellen. Und wo sittliche Kräfte thätig sind, da ist von vorneherein alle Feigheit und Schwachheit, alle Trägheit und aller Müßiggang ausgeschlossen. Und wo sittliche Kräfte im Regimente stehen, da wird nicht nur das Volkswohl und das Volksglück blühen, sondern da thut sich uns auf der Weg, der zum Frieden des Herzens, zum Frieden mit der Welt, zum Frieden mit Gott, zum ewigen Frieden führt! Denn wo sittliche Kräfte an der Arbeit sind, da ist kein Waffenstillstand und keine tote Ruhe, sondern da ist der ununterbrochene heisse Kampf gegen menschliche Sünde, Schwachheit und Unvollkommenheit! „Wie findet das Prophetenwort vom Welt-Frieden in unseren Herzen Widerhall?“ So lautete heute unsere Frage. Und gar Verschiedenes haben wir bei der Prüfung dieser Frage herausgefunden. Möge sich nun Jeder auf die Seite stellen, wie er es für gut findet, und wie er es vor seinem Gewissen verantworten kann! Unser Glaube aber ist der: Die Zeit rollt unaufhaltsam weiter, und der Entwicklungsgang der Menschheit zieht sich langsam und schleppend durch Jahrhunderte und Jahrtausende hin — aber der Wille Gottes wird endlich doch einmal in Erfüllung gehen. — Das ist unsere Zuversicht! Amen.

An gleichgültige Friedensfreunde.

In der letzten Zeit sind im „Friede“ zu verschiedenen Malen die Schäden, an denen unsere Friedensvereine leiden, zur Sprache gekommen; so in der letzten Oktobernummer im Aufsatz „Bewegung oder Ruhe?“; dann im November der Artikel „An alle Friedensfreunde und die es werden wollen“ von dem 80jährigen, aber trotzdem stets rastlosen Greise Herrn Marc Bloch in Chaux-de-Fonds verfasst, worauf dann die „Offene Antwort“ im Dezember, nebst ihrem „Nachtrag“ im Januar von einem andern Friedensfreunde folgten.

Nun aber, wie diesen Schäden abhelfen und mehr Leben in unsere Friedensbestrebungen bringen? Ja, das ist nun eine heikle Frage, denn der krassen Gleichgültigkeit beikommen zu können, die Schläfer aufzurütteln, ist nicht so leicht als wie's den Anschein hat. Im oben erwähnten „Nachtrag“ ist betont worden, dass der Geldmangel der Hauptgrund des Nichtvorwärtkommens unserer so weittragenden Angelegenheit ist. Nun gibt es aber noch Tausende von Menschen, die gar nichts von der Friedensbewegung wissen, weil diese so wichtige Sache in der Tagespresse viel zu wenig besprochen wird. Es gibt Redaktionen, die Friedensartikel mit Freuden aufnehmen, aber es gibt wiederum andere Redaktionen, die sich uns gegenüber geradezu feindlich verhalten. Diesen letztern müsste man halt eben bezahlte Artikel einsenden können, dann würden sie sicherlich eingerückt werden. Je mehr unsere bereits weit verbreitete Sache bekannt wird, desto mehr Anhänger wird sie sich erwerben und desto mehr Geld in unsere Kassen kommen.

Es hat nun allerdings den Anschein, als ob unserm internationalen Friedensbureau in Bern, das von Herrn Elie Ducommun so trefflich geleitet wird, grössere Geldquellen zufließen werden. So hat der kürzlich verstorbene Herr J. von Bloch, Gründer des Friedensmuseums in Luzern, 50,000 Rubel zu weiterer Friedenspropaganda testiert, die sehr wahrscheinlich dem Friedensbureau zur Verfügung gestellt werden; dann ist grosse Aussicht vorhanden, dass bei der nächsten Verteilung des Nobelschen Friedenspreises, derselbe dem